

Die Linkspresse in der Schweiz

Autor(en): **Bircher, Silvio**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **54 (1975)**

Heft 11

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-339055>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Linkspresse in der Schweiz

Bestandesaufnahme, Wertung und Möglichkeiten für die Zukunft

Die sozialdemokratische Monatszeitschrift «Profil» hat es seit Monaten unternommen, der Frage des Pressewesens in unserem Land im allgemeinen und der Linkspresse im speziellen besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Einigen dieser Artikel haftet allerdings der Fehler an, dass sie der gesamten Pressesituation zu wenig Beachtung schenkten, ja nicht einmal einen Überblick zur aktuellen Situation der Linkspresse zu geben in der Lage waren. Besonders mit dem in vielerlei Titeln gebrauchten Zeitungsnamen «AZ» wird grobfahrlässig Leichenschändung betrieben – Dinge werden geschrieben und in Zeitungspolitik gemacht, dass einem die Haare zu Berge stehen. So begegnete man da und dort dem Schlagwort, «die SP-Presse in der Schweiz ist tot», und noch viel fahrlässiger ist die Behauptung «vom Fehlen einer Linkspresse überhaupt». Wir wollen deshalb eine Bestandesaufnahme geben über die dem sozialdemokratischen und gewerkschaftlichen Parteien- und Interessenspektrum nahestehende Presse in der Schweiz, Wertungen vornehmen und die Zukunftsperspektiven auszuleuchten versuchen. Es sollte gelingen, aus den gebotenen Angaben und Wertungen dieser Presse das leider oft fehlende Selbstvertrauen wiederzugeben und, darauf basierend, den notwendigen Ausbau voranzutreiben.

Die der SP nahestehenden Tageszeitungen

Vor einigen Jahren noch zählte man 13 sozialdemokratische Blätter, heute sind es 10 geworden. Sie alle sind in ihrer Tendenz zwar sozialdemokratisch und den freien Gewerkschaften nahestehend, aber keineswegs einem sturen Parteikurs verpflichtet. Ja seit Beginn der siebziger Jahre sind die meisten dieser Zeitungen in Aufmachung und Gehalt weit «liberaler» geworden, als es manches rechtsbürgerliche oder konservative Blatt in bezug auf die von ihm verfolgte Interessenpolitik ist. Eine grosse Lücke klafft in den welschen Kantonen: Dort verschwand die einzige Tageszeitung «*Le Peuple – La Sentinelle*», zu deren früheren Chefredaktoren der Vater von Bundesrat Pierre Graber gehörte und die 1968 noch rund 8000 Abonnenten zählte, im Mai 1971. Demgegenüber zählt in der italienischsprechenden Schweiz die in Lugano erscheinende «*Libera Stampa*» zu den sechs Tageszeitungen im Kanton Tessin und zählt 1975 5583 Abonnenten. (Alle folgenden Auflageziffern beziehen sich ebenfalls auf das Jahr 1975.) Die übrigen neun Blätter erscheinen alle in der deutschsprachigen Schweiz und weisen zum Teil eine grosse Tradition auf. Nur eines von ihnen kann sich nicht in die Reihe der Tageszeitungen ein-

reihen. Der im Besitz der Gebrüder Kürzi stehende «*Schwyzer Demokrat*» erscheint zweimal pro Woche und wird in Siebnen herausgegeben (Auflage 5000). Er arbeitet aber auch mit den andern Tageszeitungen zusammen und bezieht eine wöchentliche politische Seite von der «AZ Freier Aargauer». Die «AZ Freier Aargauer» (früher «Freier Aargauer») weist 11 000 Abonnenten auf und erscheint in Aarau. Seit dem Verlust der «Zentralschweizer AZ» bemüht er sich in zunehmendem Masse um die Bedienung der Innerschweiz, wozu eine wöchentliche politisch gehaltene Extraseite «Luzern/Innerschweiz» erscheint, sowie um das im Osten angrenzende Gebiet des Kantons Zürich bis zur Kantonshauptstadt.

Die «*Solothurner AZ*» (früher «Das Volk») erscheint in Olten (Auflage: 8000) und weist dank einer Inseratekombination mit anderen Zeitungen des gleichen Wirtschaftsgebietes einen beträchtlichen Umfang auf. Auch führt sie als einzige Zeitung eine tägliche Radio- und Fernsehseite, welche mehrere (bürgerliche) Zeitungen ebenfalls abdrucken. Die «*Basler AZ*» (früher «AZ Abendzeitung») studiert gegenwärtig eine Verbesserung von Aufmachung und Inhalt. Die Auflage sank in den letzten Jahren bis auf 5400 Exemplare, unter anderem vor allem infolge des geringen Textseitenangebotes, erhielt aber neuerdings durch die Kursschwankungen der «National Zeitung» wieder starken Auftrieb bei vielen linksstehenden Baslern und könnte damit auch ihre Leserschaft wieder steigern. Die Berner «*Tagwacht*» (TW) hat ebenfalls in den letzten Jahren grössere Schwankungen erlebt. Sie erscheint in Bern mit einer Auflage von 11 500 und hatte bereits in den sechziger Jahren die «Seeländer Volkszeitung», Biel, zu übernehmen. Sie gilt als eigentliche linke Alternativzeitung für das ganze südliche Mittelland bis zum Kanton Freiburg und verstand es mit ihrer innen- und aussenpolitischen Berichterstattung und Kommentierung, ein Gegengewicht zur vorherrschenden starken bürgerlichen Presse in diesen Gebieten zu bilden. Diese vier Tageszeitungen, «Tagwacht», «AZ Freier Aargauer», «Solothurner AZ» und «Basler AZ», unterhalten einen je nach Zeitung unterschiedlichen Maternaustausch sowie einen gemeinsamen Bundeshausredaktor, Konzept und Titelseite jeder dieser Zeitungen sind aber ganz verschieden. Hier scheint es am Platz, über die Ende 1973 eingestellte «*Zürcher AZ*» (früher «Volksrecht») zu berichten. Allen Unkenrufen zum Trotz hatte dieser Verlust zu keiner weiteren Zeitungseinstellung geführt (sofern man von der als Kopfblatt erschienenen «*Oberländer AZ*», Wetzikon, absieht). Die «Zürcher AZ» schloss auf Anfang 1970 mit der «Winterthurer AZ», der «Schaffhauser AZ», der «Thurgauer AZ», der «Ostschweizer AZ», der «Zentralschweizer AZ», der «Solothurner AZ», der «AZ Abendzeitung», Basel, und der «AZ Freier Aargauer» separate Lieferverträge für Textseiten und gemeinsame Inseratseiten ab. Das Konzept dieser neun Zeitungen, welche gemeinsam und zur besseren Werbewirksamkeit oft auch unter dem Begriff «AZ-Ring»-Zeitungen segelten, änderte je nach Titel in den Jahren 1972 und 1973 stark. Die

«Zürcher AZ» zählte damals noch rund 10 000 Exemplare und ist seither nicht wieder erschienen, ebenfalls das mit ihr Ende 1973 eingestellte Kopfblatt «Oberländer AZ», welche zuletzt rund 3000 Abonnenten aufwies. Auch Versuche zur Herausgabe einer «Zürcher AZ-Wochenzeitung» wurden nach Vorliegen einer Nullnummer im Frühling 1975 wieder eingestellt. Die als Bedingung gestellte Zeichnung von 5000 Abonnenten wurde nicht erreicht. Einziges Opfer der in den letzten Jahren bemerkbaren Strukturkrise im Zeitungs- und Druckereigewerbe wurde daneben nur noch die «Zentralschweizer AZ» (früher «Freie Innerschweiz»), Luzern. Nach mehrmonatigen Schwierigkeiten erschien am 31. Mai 1972 ihre letzte Ausgabe, zuletzt mit rund 4000 Exemplaren. Die «Freie Innerschweiz» hatte noch mehr als die anderen Zeitungen gegen die lockere Streuung zu kämpfen (Verbreitung in der ganzen Innerschweiz). Dieser Umstand führte auch zum Misserfolg der gemeinsamen Inseratenseiten, die den selbständigen Verlagen zuwenig Ertrag abwarfen, um damit die eigenen Kosten decken zu können. Dass Linkszeitungen aber ohnehin mit Inseraten aus der Geschäftswelt sehr zurückhaltend bedient werden, zeigen Vergleiche mit bürgerlichen Blättern mit ähnlicher Auflage. Die Abonnementseinnahmen müssten wesentlich höher sein, um dieses Inseratenmanko in der Gesamtrechnung ausgleichen zu können. Höhere Abonnementseinnahmen aber setzt eine grosse Zahl von Abonnenten voraus. Das wird bei der heutigen grossen Konkurrenz im Medienbereich nur erreicht, wenn zuvor genügend Finanzen da sind, um den Textteil auszubauen und intensive Leserwerbung zu betreiben. Diese Quadratur des Kreises gelang aber bis heute keiner der Linkszeitungen, fehlen ihr doch (leider) die finanzkräftigen Druckereien, Verlage oder Verbände.

Aus allen diesen Gründen muss auch jeder Versuch einer *gesamtschweizerischen Linkszeitung* scheitern. Finanzielle und nicht in erster Linie ideelle Gründe waren auch massgebend, dass ab Anfang 1974 die «Winterthurer AZ» (früher schon Bezüger von Textseiten des «Volksrechts»), Auflage 4000, und die «Schaffhauser AZ» (bis Ende 1968 «Arbeiter-Zeitung») täglich rund fünf Textseiten vom früher freisinnigen, später eher linksliberalen und heute wieder bürgerlichen «Badener Tagblatt» beziehen. Die «Schaffhauser AZ» (Auflage rund 5000) dürfte zusammen mit der «Winterthurer AZ», der ehemaligen «AZ Abendzeitung» (heute «Basler AZ») und der «Thurgauer Arbeiterzeitung» (heute «Thurgauer AZ») Träger des von fast allen anderen Zeitungen übernommenen Titelbestandteils «AZ» sein. Heute steht der Begriff «AZ» auch für sich als Kurzform ohne genaue Umschreibung; man versteht ihn in der Leserschaft auch als A bis Z-Lesebezeichnung, oder er gibt die geläufige Abkürzung für «Abonnierte Zeitung» wieder. «Arbeitnehmer-Zeitung» müsste die Ausschreibung lauten, wenn damit der Interessenstandpunkt (Zeitung für Mieter, Konsumenten, Arbeitnehmer) einzufangen wäre. Die erwähnte «Thurgauer AZ» (Auflage 2600) hat schliesslich auf Ende August 1975

ebenfalls den Seitenbezug vom «Badener Tagblatt» übernommen, weil er ihr wesentlich günstiger zu stehen kommt als die Zusammenarbeit mit der «Tagwacht» und der «AZ Freier Aargauer», «Basler AZ» und «Solothurner AZ». Der Seitenaustausch mit der in St. Gallen erscheinenden Nachbarzeitung «*Ostschweizer AZ*» (früher «Volksstimme») fiel damit dahin, und diese beschränkt sich seither auf redaktionelle Zusammenarbeit mit den anderen erwähnten Blättern. Sie bedient ebenfalls die Kantone Appenzell und Graubünden sowie, zusammen mit der «Winterthurer AZ», den Ostzipfel des Kantons Zürich. Die Auflage stieg seit 1970 von 6000 auf 7000 Exemplare.

Neben den oben erwähnten Schwierigkeiten im Inseraten- und Abonnentenbereich sehen sich alle diese Zeitungen dem Problem der Informationsverarbeitung und Kommentierung bei nur wenigen zur Verfügung stehenden Textseiten und verhältnismässig bescheiden dotierten Redaktionsstäben gegenüber. «Tagwacht» und «AZ Freier Aargauer» halten vier, die «Ostschweizer AZ» drei Redaktoren, die anderen Zeitungen nur Zweimann-Redaktionen, wobei bei allen oft sehr gute Teilzeitmitarbeiter (Politiker und Sekretäre) sowie der Bundeshaus-Redaktor hinzuzurechnen sind. Der Seitenaustausch und -bezug setzt ebenfalls Kräfte frei.

Bereicherung durch ein Wochen- oder Monatsmagazin?

Eine von bürgerlichen Tageszeitungen bereits praktizierte und in Österreich für die linke Tagespresse in Entwicklung begriffene zusätzliche Bereicherung wäre die gemeinsame Produktion eines Wochen- oder Monatsmagazins. Dieses müsste entweder auf halbem Zeitungsformat oder dann mehrfarbig in Magazinformat der Tageszeitung beigelegt werden und könnte entweder politisch-wirtschaftlich-kulturell oder dann eher unterhaltend-kritisch konzipiert sein. Geliefert würde damit den Tageszeitungen ein wesentliches Werbemittel zur Gewinnung neuer Abonnenten, ohne die der harte Kampf gegen die Konkurrenz und die Kostenschere auf die Länge nicht zu bestehen ist. Die Finanzierung wäre allerdings gemeinsam mit Gewerkschaften und starken Verbänden zu tragen.

Konzentration und Rationalisierung bei der Gewerkschaftspresse

Eine breitere Streuung als die Tageszeitungen der Linken (zu ihr wäre im weiteren Sinne auch die «*Voix Ouvrière*» der Partei der Arbeit in Genf, Auflage 8000, zu zählen) weist die Gewerkschaftspresse in der Schweiz auf. Die meisten der Gewerkschaftszeitungen der dem Schweizerischen Gewerkschaftsbund (SGB) angeschlossenen Verbände, wie aber auch des Christlichnationalen Gewerkschaftsbundes (CNG), sind mit relativ bescheidenem redaktionellem und technischem Aufwand gemacht. Auch hier liesse sich die Idee des Magazins oder einer farbigen Illustrierten prüfen. Ja man sprach schon davon, eine Koordination mit der Tagespresse ins

Auge zu fassen. Weil aber zur horizontalen Verschiedenheit (Gewerkschafter in verschiedenen Kantonen) noch die vertikale Gliederung in Berufsverbände (SMUV, GBH, VPOD usw.) hinzukommt, erscheint praktisch jedes Lösungsmodell in dieser Richtung als nur sehr schwer realisierbar.

Hingegen ist seit dem letzten Kongress des SGB im Jahre 1972 eine interne Arbeitsgruppe eingesetzt, die verschiedene Strukturreformen für den ganzen Verband zu prüfen hatte. Ein Teilbereich dieser Arbeiten betraf die Information. Ein Grossteil der in den Gewerkschafts-Verbandszeitungen abgedruckten Artikel entstammt nämlich dem vom SGB-Zentralsekretariat herausgegebenen *Pressedienst (gk/css/css)*. Dieser dreisprachige, wöchentlich erscheinende Artikeldienst trägt nicht gerade bei zur Eigenständigkeit und meinungsmässigen Vielfalt der sonst doch in Erscheinungsweise, Aufmachung und Gehalt recht unterschiedlichen schweizerischen Gewerkschaftszeitungen. Umgekehrt führt er durch den nach wie vor selbständigen Druck jeder Zeitung auch zu keiner Rationalisierung. Nicht umsonst hat deshalb die Studiengruppe des Gewerkschaftsbundes für den nächsten Verbandskongress Empfehlungen ausgearbeitet, wonach eine gemeinsame SGB-Zeitung mit separaten Verbandsteilen, aber zentralisierter Produktion und Spedition zu schaffen sei.

Die SGB-Studienkommission möchte durch den neuen gemeinsamen sechs- oder achtseitigen SGB-Teil die Stimme des Gewerkschaftsbundes gegen aussen besser zur Geltung bringen, einen Rationalisierungseffekt erzielen (gemeinsame Herstellung und Versand) und durch den im Ermessen der Verbände liegenden Verbandsteil richtigerweise der Autonomie der Verbände und ihren unterschiedlichen Problemstellungen Rechnung tragen. Die bisherigen direkten Presseorgane des SGB, «*Gewerkschaftliche Rundschau*» und «*Revue syndicale suisse*», eventuell auch die «*Gewerkschafts-Jugend*» und «*Jeunesse syndicale*» mit nur monatlicher Erscheinung und schmaler Streuung, könnten integriert oder aufgehoben werden, wie auch die «*Gewerkschaftskorrespondenz*» höchstens noch als Pressedienst für alle Massenmedien nötig wäre. Bedenkt man, dass heute in praktisch jedem Verband die Herausgabe der eigenen Verbandszeitung mit grossen finanziellen Opfern und je nachdem mit höheren Mitgliederbeiträgen verknüpft ist, umgekehrt aber doch sehr viele Artikel parallel Abdruck finden, müsste schon aus Kostengründen der neue Vorschlag Unterstützung finden. Weniger Freude dürften einzig die verschiedenen Druckereien haben, ginge ihnen doch je nach gewählter Produktionsart sowohl die Herstellung der Seiten (Satz) wie auch der Druck der Zeitung verloren. In den Nachbarstaaten Deutschland und Österreich sind aber die einzelnen Gewerkschaftsverbände schon längst diesen Weg gegangen und können auf diese Weise sehr attraktive und gut gelesene Zeitschriften und Zeitungen an ihre Mitglieder abgeben. Der österreichische Gewerkschaftsbund (ÖGB) beispielsweise gibt an alle 1,6 Millionen Mitglieder die popig aufgemachte «Solidarität – die Illustrierte des ÖGB» mit einge-

schobenen Fachblättern für die einzelnen Verbände heraus, daneben als politische Zeitung die «Welt der Arbeit» und als Schulungsschriften «Arbeit und Wirtschaft» (als Illustrierte), die «Welt der Arbeit – Korrespondenz», den «ÖGB-Nachrichtendienst» und den «ÖGB-Rednerdienst». Doch wir kennen zum Vergleich auch den am linken Flügel der CVP angesiedelten Christlichnationalen Gewerkschaftsbund (CNG), der seit Anfang 1975 unter dem Titel «aktiv – Gemeinsame Gewerkschaftszeitung» ein gemeinsames Kopfblatt herausgibt. Die im CNG zusammengeschlossenen Verbände Christlicher Metallarbeiter-Verband der Schweiz (CMV), Christlicher Holz- und Bauarbeiterverband der Schweiz (CHB), Schweizerische Graphische Gewerkschaft (SGG), Christlicher Chemie-Textil-Bekleidungs-Papier-Personalverband (CTB), Christlicher Transport-, Handels- und Lebensmittelpersonalverband (CTHL), Verband des christlichen Staats- und Gemeindepersonals (VchP) – Christlichnationaler Angestelltenverband der Schweiz (CNAV) fügen diesem Kopfblatt je nach eigenen Möglichkeiten einen Verbandsteil bei, wobei die Administration jedes Blattes über den eigenen Verband läuft.

Linke Periodika — unregelmässige «Streitschriften»

Schon immer gab es linke «Streitschriften», die irgendeiner Strömung huldigten oder überzeugte Sozialdemokraten und Gewerkschafter für ihre (Splitter-)Gruppen zu gewinnen versuchten. Viele der in den letzten Jahren aufgetauchten und oft auch bald wieder untergetauchten Zeitschriften wollten vermeintliche Informationslücken im Bereich der kapitalistischen Wirtschaftsordnung, bei der Sozialversicherung, im Bodenmarkt und Mietwesen, am Arbeitsplatz und bei den Eigentumsverhältnissen, aufdecken. Andern wiederum ging es um die bessere organisatorische Erfassung ihrer Mitglieder und Sympathisanten, die Ausschreibung von Protestaktionen und Versammlungen, Sit-ins und Volksfesten oder ganz einfach um die Umkämpfung unseres heutigen Systems. Wir wollen in der nun folgenden Aufzählung eine lose Sammlung von Titeln angeben, die uns in den letzten Jahren begegneten: Apodaten (Mitteilungsblatt der ausserparlamentarischen Aktion), Focus («Das zeitkritische Magazin»), Mieterkampf, Agitation («Aktions-Zeitschrift der Fortschrittlichen Arbeiter, Schüler und Studenten FASS»), Der Kriegsdienstgegner – Le Résistant à la Guerre («Bulletin der Schweizer Sektion der Internationale der Kriegsdienstgegner IDK»), Poch-Zeitung (Organ der Progressiven Organisationen der Schweiz Poch»), Roter Gallus (Sozialistische Arbeiter, Lehrlinge, Schüler und Studenten St. Gallen), Bresche (Organ der Revolutionären Marxistischen Liga RML), Infrarot («Sozialistische Informationsschrift»).

Um traditionelle, seit Jahren bestehende und oft auch auf hohem Niveau gehaltene Periodika handelt es sich beim «Profil» (vormals «Rote Revue»), der monatlich erscheinenden «Sozialdemokratischen Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur»; der Monatsschrift der sozialdemokra-

tischen Frauen der Schweiz, «*Die Frau in Leben und Arbeit*», und der Familienwochenillustrierten «*Der Aufstieg*». Dieser ist als Arbeiterillustrierte gegründet worden, erscheint in Bern (Auflage rund 20 000) und wäre als Ausgleich zur allmächtigen Ringier-Zeitschriftengruppe notwendiger denn je (bekanntlich wurde ja die kritische und sozial gehaltene christliche «*Die Woche*», Olten, der Ringier-Grossillustrierten «*Sie und Er – Schweizer Illustrierte*» einverleibt). Eher als Doppelspurigkeit zum «*Profil*», welches zwar in erster Linie der Diskussion ideologischer Grundsatz-, aber auch politischer Tagesfragen dient, erscheint seit 1974 die «*Neutralität*» («*Kritische Zeitschrift für Politik und Kultur*») neu in redaktioneller Zusammenarbeit mit dem Zentralsekretariat der SPS und einzelnen Sekretären des SGB. Früher hielt sie eher einen schwer zu ortenden, oppositionellen und nonkonformistischen Linkskurs, dem heute noch, wenn auch fast nur auf klassenkämpferisch-ideologischer Basis, der «*Zeitdienst*» in Zürich folgt. Diese «*Unabhängige Sozialistische Information*» wird zwar seit einigen Jahren konkurriert von sehr verschiedenen ausgerichteten Mitteilungsblättern der Zürcher SP-Stadtsektionen, dem aus dem «*Zürcher Student*» entsprungenen Hochschulblatt «*Konzept*», das ein starkes Engagement für die Linke entwickelt hat und damit prompt einige rechtslastige Studentenzeitschriften auf den Plan rief (wie «*Schweizerische Akademikerzeitung*») oder den oben schon erwähnten «*Focus*» und «*Infra-rot*». Doch nicht nur Hochschul- und Schülerzeitschriften sowie literarische Blätter oder Schriften von Randgruppen (wie Homophilen, Rockers, Drogenzirkeln, Jesus People), meistens in Zürich oder Bern vertrieben, auch Kampfschriften der Frauen-Befreiungs-Bewegung (FBB) tauchen hin und wieder auf. Da ist im Vergleich «*Die Frau in Leben und Arbeit*» doch wieder ausgeglichener, wenn sie schreibt: «*Unsere Zeitschrift vermittelt Anregungen zur Verbesserung von Gesetzen, zu politischer Arbeit in Parteisektionen und Frauengruppen, sie orientiert über Versuche zur Emanzipation von Mann und Frau, und sie informiert über alle Aspekte des Lebens in einer modernen Gesellschaft.*» Schliesslich gibt die orthodoxe kommunistische Partei der Schweiz, die PdA, wöchentlich in Basel den «*Vorwärts*» heraus (Auflage 5000 bis 8000). Sie steht heute im Streit um den «*richtigen Weg*» des Marxismus-Leninismus in Konkurrenz zur Poch und RML und deren Organe (Focus, Zeitdienst, Bresche usw.).

Mieter- und Konsumentenorgane

Die gegenüber früheren Jahren von der SPS und dem SGB deutlicher abgegrenzten Coop-Konsumgenossenschaften der Schweiz verfolgen immer noch eine sozial ausgerichtete, konsumentenfreundliche Politik. Das dringt auch durch ihre Wochenzeitung, die «*Genossenschaft*», die mit ihren rund 590 000 Exemplaren in deutscher und rund 830 000 Exemplaren in allen drei Landessprachen zu den grössten Zeitungen der Schweiz überhaupt zählt. Viel bescheidener fällt da die «*Mieter-Zeitung*» des

Schweizerischen Mieterverbandes aus. Dafür ist sie betont angriffig und nimmt kein Blatt vor den Mund. Ebenfalls hier wollen wir die Organe der verschiedenen der SP nahestehenden Arbeiter-Sport- und -Kulturvereine einreihen: «*Der Naturfreund*» (Touristenverein der Naturfreunde), die wöchentliche *Satus-Sportzeitung* und das Blatt des *Arbeiter-Touring-Bundes* (ATB) oder etwa das sozialistische Abstinentenblatt, das Arbeitersängerblatt, der Freidenker usw. Sie alle sind aber stark geprägt von Verbandsnachrichten und Versammlungsanzeigen und sind deshalb nur gerade für Mitglieder interessant. Aber auch in diesem Bereich liegt ein Stück Publizistik, ruht ein wichtiger Informationskanal, der die alles entscheidende Bildung und Aufklärung zur Formung einer gerechteren Gesellschaftsordnung mittragen kann. Diesen Auftrag trotz allen harten Konkurrenzbedingungen nicht aus den Augen zu verlieren, bleibt oberstes Ziel jeder Linkspresse in der Schweiz.

Die SPS als Gewinnerin der Eidgenössischen Wahlen

Als das Resultat des Urnenganges vom 25./26. Oktober 1975 bekannt wurde, befand sich unsere Novembernummer bereits im Druck. Eine *ausführliche* Kommentierung des hochehrwürdigen Wahlergebnisses war daher nicht mehr möglich. Es wird sich indessen bald genug Gelegenheit bieten, darauf zurückzukommen.

Für heute bleibt uns, der Genugtuung Ausdruck zu geben: Es hat sich bestätigt, was wir im Leitartikel der Mainnummer formulierten, nämlich dass sich die SPS «auf der Überholspur» befindet. Auch die «NZZ» kam in ihrem Wahlkommentar vom 29. Oktober nicht um die Feststellung herum, dass der Erfolg der SPS an schweizerischen Verhältnissen gemessen «aussergewöhnlich» sei. Dieser Erfolg lässt sich nicht nur mit dem bekannten Proporzglück erklären, sondern ist eindeutig auf erheblichen Stimmenzuwachs zurückzuführen.

Die SPS hat durch diesen ungewöhnlichen Erfolg einen erneuten Auftrieb erhalten. Gestärkt wird dadurch die Hoffnung, dass die Probleme, die sich unserer Gesellschaft in Politik und Wirtschaft im letzten Viertel des Jahrhunderts stellen, im Geiste des demokratischen Sozialismus bewältigt werden können.

R. L.